

Die „Volksmacht“ wöchentlich 8 mal... Expedition: 20 Pfennig... Preis pro Woche 1.25...

Volksmacht

für Schlessen und „Liegnitzer Volkszeitung“.

Organ für die werftätige Bevölkerung.

Einzelnenpreis beträgt für die... Familien-Nachrichten 25 Pf...

Fernsprecher: Geschäftsstelle Nr. 1206. Bohlen-Ronto Breslau Nr. 5322.

Fernsprecher: Redaktion Nr. 211. Bohlen-Ronto Breslau Nr. 5322.

Nr. 144.

Breslau, Sonnabend, den 22. Juni 1918.

29. Jahrgang.

Englands Starrsinn.

Das halsstarrige England.

Die englischen Friedensfreunde haben wieder einen Vorstoß im Parlament gemacht... Der Friedensfreund Morell hatte mit Unterstützung des Sozialisten Snowden folgenden Antrag eingebracht:

Das Haus wünscht, die Vertikung von der Regierung zu erhalten, daß sie keine diplomatische Gelegenheit unbenutzt läßt, die Kriegszuge durch Verständigung zu lösen.

Das Haus äußert die Ansicht, daß die Geheimverträge, die mit den Verbündeten geschlossen wurden, revidiert werden müßten, weil sie den Zielen, wofür England in den Krieg zog, nicht entsprechen und somit ein Hindernis zu dem demokratischen Frieden bilden.

In der Begründung dazu sagte Morell, das Volk sehe mit Besorgnis der Entwicklung der Dinge entgegen und fordere mit Recht eine Aenderung der Kriegsziele. In allen kriegsführenden Ländern mache sich eine zunehmende Verbearbeitung zugunsten gemäßigter Friedensbedingungen bemerkbar, damit der ein Ende nehme. Philipp Snowden unterstützte den Antrag, er wurde aber ohne Abstimmung verworfen.

Die Entente will keine Arbeit, die dem Frieden dienen könnte. Im Unterhause haben Bonar Law und Asquith den Kriegsländpunkt jedoch abermals hervorgekehrt, und nach einer Aeußerung Asquiths ist darauf zu rechnen, daß eine starke Welle englischer Kriegszeden in der nächsten Zeit einherrollen wird. Aber es bestätigt sich auch die Nachricht, daß die englische Regierung Troelstra den Paß für die Reise nach London verweigern wird, um angesichts der Stimmung unter den englischen Seelenten unliebsame Zwischenfälle zu vermeiden.

Die Organisation der englischen Seelente hat nämlich auch in diesem Falle ihre schon mehrfach gegen kriegsgefährdende Konferenzboten angewendete Boykottdrohung spielen lassen.

Es fällt auf, daß der Beschluß der Paßverweigerung eine ganze Reihe von Tagen zum Reifwerden gebraucht hat. Als die Tatsache bekannt wurde, daß Troelstra mit Scheidemann in Beratung stand, ist die Gegenwehr in schneller Bewegung geraten. Fürchtet England und mit ihm die Entente, daß Troelstra von Scheidemann als dem Beauftragten der deutschen Sozialdemokratie an die Konferenz der Entente-Sozialisten Aufträge erhalten habe, die wenig in die Entente-Rechnung passen?

Die Verweigerung der Pässe für die Entente-Sozialisten, die zur Konferenz nach Stockholm wollten, ist noch in lebhafter Erinnerung. Diese und die neueste Paßverweigerung bilden nur zwei Glieder in der Kette der Abwehrmaßnahmen gegen Friedensmöglichkeiten und Volksverständigung. In London scheint auch eine Bewegung im Gange zu sein, um auch den schwedischen Sozialisten Branting nicht nach England kommen zu lassen und ihm die Pässe zu verweigern. Unter dem Hinweis, daß zwei Vertreter des Bundes englischer Seelente aus Schweden ausgewiesen wurden, erklärte deren Führer Havelock Wilson: Wir sind sehr entzückt und alle unsere Komitee nehmen Resolutionen an, in denen die Regierung ersucht wird, Branting zu der Londoner Arbeiterkonferenz nicht zuzulassen.

Wie verblissen und hartnäckig, aber wie sicher müssen die Engländer trotz aller Unterseebootserfolge noch sein, wenn sie...

Das große Manko.

Von Kriegsmonat zu Kriegsmonat sinkt die öffentliche Sicherheit herab. Diebstähle wachsen ins Ungemessene, und die Diebstähle bei öffentlichen Behörden, bei der Post und bei der Eisenbahn werden zu einem offenen Skandal. So erklärte der preussische Eisenbahnminister vor einigen Wochen im Haushaltsausschuß, daß innerhalb eines bestimmten Zeitraums 1212 Privatpersonen und 2622 Eisenbahnenbedienstete, darunter vorwiegend Erstarbeiter, wegen Eisenbahnbedienstetenbestrafung wurden. Die in Friedenszeiten ganz unbedeutenden Entschädigungsfälle für abhanden gekommene Güter hätten 1914 4,7 Millionen Mark, 1916 17,8 Millionen, 1917 49 und nach einer neueren Schätzung sogar 57 Millionen betragen. Als Schadenersatz wären 1917 von der Post 3,1 Millionen Mark zu leisten gewesen. Die durch Einbruchsdiebstähle verursachten Schädigungen in Geschäftsräumen und Privathäusern rapid an Umfang zu. So betragen sich zum Beispiel die Aufwendungen der Frankfurter Allgemeinen Versicherungs-Gesellschaft für angefallene Schäden aus Einbruchsdiebstählen 1914 auf 877 405 Mark und 1916 auf 1 012 498 Mark; sie schwollen 1917 auf nicht weniger als 2 126 809 Mark an.

Eine schwere Erschütterung erfuhr im Kriege die öffentliche Moral durch die Auflösung zahlreicher Ehen. Hunderttausende von Familienvätern sind gefallen und die Kriegserwitwen bilden eine neuartige Menschenschicht. Hunderttausende von jungen Mädchen ist weiter die Möglichkeit einer Eheschließung genommen worden. Der Boden für einen unregelmäßigen sexuellen Verkehr ist damit gegeben. Und schon spricht man von einer „Verwildernis“ des sexuellen Verkehrs. Die durch den Krieg jah zerrissenen oder stark gelockerten Familienbände haben weiter auf die Kinder und jugendlichen Personen in erschreckender Weise demoralisierend gewirkt.

Die Kriminalität der Jugendlichen nahm bedrohlich zu. So wurde in einer Beratung von Fachleuten die Tatsache bekanntgegeben, daß in einem rheinländisch-westfälischen Bezirk, in dem in Friedenszeiten etwa 5000 Fälle von jugendlichen Vergehen dem Strafgericht unterbreitet wurden, jetzt 25 000 Fälle abgeurteilt werden müssen. In Berlin ist ebenfalls ein beängstigendes Ansteigen der Vergehen der Jugendlichen festgestellt worden. Wir erfahren nämlich aus dem Bericht der Deutschen Zentrale für Jugendfürsorge, daß ihre Tätigkeit sehr erheblich in die Breite und Tiefe wuchs. In ihrem Bericht heißt es:

Starke vermehrte Arbeit fand die Jugendgerichtsbarkeit durch die außerordentlich gesteigerte Kriminalität der Jugendlichen. Waren es im Jahre 1916 die Räder- bis Biergeschäbriber, die uns besondere Sorge machten, so erstreckt sich jetzt die Steigerung der Kriminalität immer mehr auf die ganze Jugend; stärker treten auch die Mädchen zwischen 16 und 18 Jahren hervor. Die ganze Art der Kriminalität ist anders geworden. An Stelle der Gelegenheitsvergehen und Verbrechen der Zeiten von Uebermut und Beifall tritt das Robbertverbrechen, die Gewalt, die läßt und langer Hand vorbereitete Tat. Es zeigt sich der Abstieg des sittlichen Empfindens, der mit der Länge des Krieges immer jüher zur Tiefe fährt.

Die straffälligen Jugendlichen begingen vorwiegend Eigentumsvergehen (89 Proz.) und es sind 1916 (82,1 Prozent) im Jahre 1917 zu Gefängnisstrafen verurteilt worden. Der schwebenden Dämme zur Abwehr der sittlichen Gefahren für die heranwachsende Jugend stellen im Weltkriege leider übergenug. Halb sind noch, bestrafbar der Junge oder das Mädchen die Fabrik...

ganz Jugendlichen sich aufbürden lassen. Ueberarbeitete Jugendliche und überarbeitete Mütter. Nach den letzten veröffentlichten Berichten der preussischen Gewerbeaufsichtsbeamten stieg die Summe der bewilligten Ueberstunden der Arbeiterinnen von 15 auf 23 Millionen, die der „jungen Leute“ von 7 auf 8 1/2 Millionen. Die Zahl der Arbeitstage, für die für Arbeiterinnen Nachtarbeit erlaubt wurde, stieg von 25 Millionen im Jahre 1916 auf 44 Millionen im Jahre 1917, die der jugendlichen Leute unter 16 Jahren von 3 1/2 auf 5 1/2 Millionen. Ueberall Raubbau an der Arbeitskraft der Frauen, Mädchen und Kinder!

Der Krieg hat die bürgerliche Gesellschaft in ihren tiefsten Tiefen aufgewühlt und moralische Haltlosigkeit in die Kreise hineingetragen, deren soziale Existenzverhältnisse schon vor dem Kriege sehr schwankend waren. Mit jeder Kriegswoche wächst die Zahl der Strauchelnden. Eine baldige Beendigung des Krieges ist daher im Interesse des Wiederaufbaues der Gesellschaft und der Hebung der so tief gesunkenen öffentlichen Moral geboten. Was werden dem deutschen Volk alle die Herrlichkeiten der Welt, die ihm die altheutschen Eroberungspolitiker versprochen, nützen, wenn es dauernden Schaden an seiner Seele erleidet!

Hilfe in der Not.

Berlin, 21. Juni. Aus militärischen Gründen sind 5000 Tonnen Brotgetreide von Deutschland an Oesterreich geliefert worden, welches sich zur Rückgabe bis spätestens 15. Juli verpflichtet hat.

Auf die Versorgung der deutschen Zivilbevölkerung hat die Getreidelieferung keinen Einfluß.

Die Kämpfe an der Piave!

Wien, 21. Juni. (Amstich.) Der Feind letzte seine Anstrengungen, und die westlich der Piave erkämpften Erfolge wieder zu erreichen, auch gestern in unvermindelter Festigkeit fort. Seine Opfer waren abermals vergebens. Alle Anstürme brachen an dem unerschütterlichen Widerstand unserer heldenhaften Truppen zusammen. In besonderer Wucht steigerte sich das Ringen auf der Karsohochfläche und am Montello, wo an den stichtig aufgeworfenen Verschanzungen der Divisionen des Feldmarschall-Vertrains Ludwig Goiginger Sturmwelle auf Sturmwelle herjersellte. Ueberall stand Mann gegen Mann im Handgemenge. In einer Frontbreite von zwei Kilometern hallte der Feind Sturmtruppen in einer Stärke von acht Regimentern zusammen, um den Wall unserer Braven ins Wanken zu bringen. Gewaltiger Kräfteverbrauch zwang die Italiener, Reserve auf Reserve in die Schlacht zu werfen. Neben großen blutigen Verlusten nimmt auch seine Einbuße an Gefangenen täglich zu. So wurden am vorletzten Gefechtsstage auf dem Montello allein 3200 Mann eingepackt, davon 2000 durch das ungarische Infanterie-Regiment Nr. 139. Ungarische Seeresregimenter, österreichische Schützen und ungarische Honveds kämpften in diesen heißen Tag und Nacht fordbauernden Kämpfen als Angreifer ebenso wie als Verteidiger ihrer rühmlichen Geschichte ein neues Ehrenblatt ein. An der Seeburgfront herrschte gestern Artillerielärm bis vor.

Der Chef des Generalstabes.

Hochwasser der Piave.

Berlin, 21. Juni. (Correspondenzblatt.) meldet, daß alle österreichischen Brücken und Stege vom Hochwasser zerstört seien und daß die Westfront der Piave vergeblich verschieben zu lassen. Troch dem sei von Entlastung dieser Truppen nichts zu merken. Die Feinde schlagen sich die Westfront mit größter Eile. — Seelenvergleich die Lage der Oesterreicher an der Piave mit der Lage der Deutschen bei Verdun. Die Italiener erweisen der Entente einen unschätzbaren Dienst, der die Rebände...

Der Reichstag über Rumänien.

Die erste Lesung des Friedensvertrags mit Rumänien war nur ein Vorspiel. Die großen Reden über den ganzen Komplex der Ostfragen, mit denen der rumänische Friedensvertrag auf das innigste zusammenhängt, sind auf den Montag verschoben, wo die erste Lesung des Etats des Reichstanzlers und des Auswärtigen Amtes Gelegenheit dazu bietet. Alle Parteien sind sich darin einig, daß der Vorkarrierfrieden erst im Hauptausschuß gründlich geprüft werden muß. Der Redner unserer Fraktion, Genosse Scheidemann, legte unsere schließliche Entscheidung noch nicht fest, sondern machte sie abhängig von dem Ergebnis dieser Besprechungen. Er beschränkte sich darauf, mit großem Nachdruck auf unsere seit Kriegsbeginn nicht mehr unterbrochene Arbeit für den Frieden hinzuweisen. Dabei brandmarkte er die englische Regierung, die durch Verweigerung des Passes an Troelstra die Friedensbemühungen der Arbeiterklassen ebenso geführt, wie sie Stockholm hintertrieben hat. Zentrum und Fortschrittler begrüßten durch ihre Redner den Vorkarriervertrag, während Graf Westarp, wie er nun einmal nicht anders kann, gegen die Friedensresolution vom Juli 1917 polemisierte und noch nachträglich eine gehörige Kriegsenttäuschung vor Rumänien verlangte. Der Nationalliberale Stresemann hielt eine offene Kriegsenttäuschung für überflüssig, war aber mit Westarp einig in der Forderung auf Entfernung der rumänischen Dynastie und auf strafrechtliche Sühne der Verbrechen, die in Rumänien an deutschen Kriegsgefangenen begangen worden sind. Die Unabhängigen, für die Ledebour sprach, lehnen auch diesen Friedensvertrag ab, weil er ein Annektionsfriede sei und die Völker der Dobrudscha und Westarabiens nicht um ihre Zustimmung zu staatsrechtlichen Veränderungen frage. Den Westarpischen Angriff auf die rumänische Dynastie erweiterte Ledebour auf alle Dynastien überhaupt, und hier damit die Entrüstung der Rechten hervor. Er gab damit aber auch Herrn von Rühlmann die vielleicht nicht unvollkommene Gelegenheit sich schuldig vor die Höhenrücken zu stellen. Zur Sache selbst hatte der Staatssekretär nichts Bemerkenswertes zu sagen. Der Vertrag wurde dem Hauptausschuß überwiesen.

Die Stöße im Westen.

Berlin, 21. Juni. Die Bahnanlagen von Amiens, St. Nicolas, Gigny Doves sowie die Bahnlinie Fogerecamp-Montienecourt wurden von uns wirkungsvoll besessen. Die wiederholten Teilangriffe und Gefangenschaft des Feindes an dieser Front von Handen bis Chateau Thierry sind mit schweren Verlusten gescheitert und stehen ohne jedes Ergebnis. Besonders schwer mußten die Amerikaner bluten, die um 4 Uhr vormittags ohne vorherige Artillerievorbereitung am Aiguon-Bach nordwestlich Chateau Thierry zum Angriff ansetzten. Bei Abwehr der feindlichen Erundungsvorstöße wurden Gefangene und Beute eingebracht. In besonderen Mitleid wurden noch einmal die Materialverluste, die Einbuße an wichtigeren Geschützen und der Reserveverbrauch der letzten Tage. Die Aufgaben sind schon oft gemacht und größtenteils bekannt, auch sehr natürlich zu einem letzten Vergleich die...

Wasserdampfer verfenkt.

Berlin, 21. Juni. (Amstich.) Der Seehausdampfer „Santa Anna“ der unter Bedeckung von Oesterreich nach Malta fuhr, wurde am 19. Juni in der Straße von Gibraltar von einem britischen U-Boot erbeutet. Von den 2150 an Bord befindlichen Personen wurden 1315 gefangen.

Der Rumänienfriede vor dem Reichstag.

Deutscher Reichstag.

177. Sitzung vom 21. Juni, 2 Uhr.
Am Bundesratsitz v. Payer, v. 228 L.
Mann.

Acht: Anfragen.

Abg. **Wasth** (Spt.) weist darauf hin, daß in Ostpreußen immer noch trotz der Beendigung des Krieges mit Rußland der verheerendste Belagerungszustand besteht.

General v. **Wrisberg**: Die Beseitigung des verheerendsten Belagerungszustandes wird vom Militärkommandanten ernent geprüft.

Abg. **Erzberger** (Str.) führt Beschwerde über die unerschöpflichen Eingriffe handelswirtschaftlicher Organisationen in landwirtschaftliche Betriebe des Oberamtes Biberach.

Unterstaatssekretär **Schler** v. **Brann** erwidert, im Biberach sei eine Nachprüfung besonders notwendig gewesen, weil dieser Bezirk seinen Verpflichtungen nicht nachgekommen ist.

Abg. **Kohlsch** (Npt.) verweist auf das Eingehen des Rußlandkrieges in Warschau, wodurch deutsche Gläubiger geschädigt werden.

Unterstaatssekretär **Schwald** erwidert, daß Verhandlungen schweben, um die berechtigten Interessen der deutschen Gläubiger zu schützen.

Abg. **Simon** (N. Soz.) bemängelt, daß die Reichsbevollmächtigte Stelle bei der Ausgabe von Baumwollfäden und Innennährstoffen das Fehlen und Nehmen niedrigerer Preise im Kleinhandel untersagt habe.

Ein Regierungsvertreter erklärt, daß das Geschehen sei, weil zu Bekleidungsgegenständen einzelne Preise unterboten worden sind.

Abg. **Schulze** (Soz.) macht den Geneser Verichtsbericht gegen drei Deutsche, die auf Grund völlig unzureichender Beweise wegen Landesverrats zum Tode verurteilt worden sind und das Vorgehen der italienischen Behörden gegen Stätten deutscher Forschung zum Gegenstand einer Anfrage.

Unterstaatssekretär **Dr. Kriege**: Das Urteil gegen drei Deutsche in Genoa enthält auch nicht den Schatten eines Beweises. Die deutsche Regierung hat Einspruch gegen das Urteil erhoben und Revision gefordert. Diese ist aber abgelehnt worden. Nach Zeitungsmitteilungen soll von dem Kassationshofe in Rom eine Revision des Urteils erfolgt sein. Zum Schutze der deutschen Forschungsanstalten in Italien ist das Rötige erfolgt. Die schärfsten Gegenmaßnahmen in den besetzten italienischen Gebieten und beim Austausch der Kriegsgefangenen sind zu erwaiten.

Auf eine Anfrage des Abg. **Erzberger** über eine Reise eines Vertreters der Zartha (des litauischen Landestrats) in kirchlichen Dingen nach München, deren Genehmigung noch aussteht, sowie über eine Verschönerung des litauischen Unabhängigkeitsfestes antwortet

Scheimrat v. **Gallenhausen**: Das Unabhängigkeitsfest soll im Juli stattfinden. Die Reise nach München kann jederzeit erfolgen.

Abg. **Erzberger** (Str.): Wann ist diese Erklärung gegeben worden?

Reichskommissar **Fehr** v. **Gallenhausen**: Das Datum ist mir nicht bekannt. Es folgt die erste Lesung des

Friedensverträge mit Rumänien.

Abg. **Grober** (Str.): Der rumänische Frieden hat den Krieg im Osten zum Abschluß gebracht und bedeutet damit einen wichtigen Schritt auf dem Wege zum Weltfrieden. Wir sagen dem Staatssekretär und seinen Mitarbeitern Dank und Anerkennung. (Beifall links und im Zentrum.) Die hoffentlich baldige Entscheidung über das Schicksal der Nordbulgarischen Wänsche bringt berechtigten berechtigten Wünschen entgegen. (Zustimmung.) Wünschenswerte Schutzmaßnahmen für die deutschen Interessen waren not-

wendig. Wir haben den Eindruck, daß Rumänien trotz seiner Treulosigkeit bei diesem Frieden nicht schlecht wegkommt. Ueber die Einzelheiten wird im Ausschuss zu reden sein. Für die un menschliche Behandlung unserer Kriegsgefangenen in Rumänien müssen die rücksichtslos Schuldigen zur Verantwortung gezogen werden. (Mitteltige Zustimmung.) Die Gleichstellung aller Religionsbekenntnisse ist gewiß ein großer Erfolg des Vertrages, aber was für das wilde Rumänien gilt, sollte erst recht für das Deutsche Reich gelten. Rumänien wird jetzt wieder ein neutraler Staat. Mit seiner bisherigen Neutralität haben wir freilich schlechte Erfahrungen gemacht. Rumänien handelt im eigenen Interesse, wenn es zu der bewährten Politik des Königs Carol zurückkehrt. (Beifall.)

Abg. Scheidemann (Soz.):

Wir haben alles getan, um den Ausbruch des Krieges zu verhindern. Wir waren zu schwach dazu, wir konnten es nicht, und wir hätten es nun für unsere Pflicht, alles zu tun, um den Krieg so schnell wie möglich zu beendigen durch einen Frieden der Verständigung, durch einen demokratischen Frieden, der Dauer verspricht. Wir haben unsere Pflicht in dieser Richtung getan, das wird niemand bestreiten können. In Deutschland sowohl wie außerhalb. Zwischen dem Ausbruch des Krieges und zwischen dem Beginn unserer Arbeit für den Frieden hat gerade eine einzige Nacht gelegen. Wir sind heftig wegen unserer Haltung angegriffen worden, wir sind schwer verleumdet worden. Das alles hat uns nicht gehindert, sie fortzusetzen. Unsere Arbeit ist auch nicht vergeblich gewesen, besonders nicht im Inland nach den verschiedensten Richtungen. Einen der schönsten Erfolge erleben wir Mitte Juli v. J., als die große Mehrheit des Reichstags alle Verleumdungen beiseite geschoben hat. Auch die großen Massen haben durchaus unsere Arbeit zu würdigen verstanden, und auch im Ausland arbeiten jetzt große Kreise für den Friedensgedanken.

Wenn die Völker selbst über den Frieden zu entscheiden hätten,

so hätten wir morgen in Friedensverhandlungen eintreten. Leider ist keines der am Kriege beteiligten Länder bereit demokratisch entwirrt, daß das Volk von entscheidendem Einfluß wäre. Am wenigsten ist das bei den Völkern der Fall, die sich so ungemein viel auf ihre Demokratie zugute tun. (Sehr wahr!) Ich erinnere daran, daß England erst jetzt wieder unserem holländischen Genossen Trotski den Paß nach England verweigert. Die Regierungen wollen nichts wissen von einer friedlichen Verständigung, sie wollen es auf die Entscheidung durch die Waffen ankommen lassen. Diese Entscheidung ist zum Teil gefallen und auf Grund dieser Entscheidung kam es dann zu den Verhandlungen in Brest-Litowsk und Bukarest. Daß diese Verhandlungen nicht allgemein befriedigen können, ist selbstverständlich. Dem mit Rußland abgeschlossenen Frieden haben wir unsere Zustimmung leider nicht geben können. Wir konnten den Vertrag nicht billigen, obwohl wir den Frieden selbst natürlich wollten. Bei der Beratung des Friedens mit Rumänien handelt es sich um eine ganze Anzahl von Friedensverträgen, deren jeder einzelne von großer Tragweite ist. Es kommen nicht nur Grenzberichtigungen in Betracht, sondern auch rechts- und wirtschaftspolitische Verträge, deren Tragweite heute kein Mensch übersehen kann. Herr Grober begründet mit Freunden die Abmachungen in bezug auf die religiöse Parität. Wir haben hier das größte Mißtrauen. Was man erwarten durfte, ist nicht erreicht, und die Herren vom Zentrum werden auch tun, ebenfalls das größte Mißtrauen zu hegen. Ein Zustand sehr verhängnisvoller Art ist die Regelung der Dobrußschfrage. Doch darauf will ich jetzt ebenso wenig eingehen, wie auf alle übrigen Fragen. Wir

sind der Meinung, daß eine gründliche Erörterung des ganzen Vertrages nur dann möglich ist, wenn zuvor eine gründliche Erörterung im Hauptausschuss des Reichstags stattgefunden hat. Ferner ist es auch gänzlich möglich, den rumänischen Friedensvertrag zu behandeln, ohne Streitigkeiten zu werfen auf die gesamten Ostfragen, die sich an den russischen Friedensvertrag anknüpfen. Es ist klüger, das mit der großen politischen Debatte die am Montag beginnt, zu verbinden. Es muß also die Aussprache im Hauptausschuss voranzugehen, wenn aus den Debatten hier etwas Erprobliches herauskommen soll. Daher schließe ich mich dem Antrag Grober auf Kommissionsberatung an. (Beifall v. b. Soz.)

Abg. Dr. Wiemer (Spt.):

Wie jeden Friedensschluß so begrüßen wir auch den Frieden mit Rumänien und hoffen, daß er die Bahn frei macht für die Wiederaufnahme friedlicher Kulturarbeit. Wir wollen nach dem Vertrage fortan mit Rumänien in Frieden und Freundschaft leben. Ob allerdings im deutschen Volk nach dem Verfallten Rumänien im Weltkrieg große Bereitwilligkeit zu freundschaftlichen Beziehungen vorhanden ist, kann zweifelhaft erscheinen. Wir hoffen gleichwohl, daß der Vertrag eine geeignete Grundlage abgeben möge, wenigstens für die Wiederaufrichtung des Wirtschaftsverkehrs. Ein hohes Maß mühevoller und pflichttreuer Arbeit ist auf das Zustandekommen dieses Vertrages verwandt worden. Der Reichstag ist sich einig in dem Dank, der den erfolgreichen Unterhändlern gebührt. (Beifall.) Auch wir wollen im Augenblick nicht in eingehende sachliche Erörterungen eintreten und glauben mit dem Vorredner, daß es zweckmäßiger ist, hierüber im Ausschuss eine gründliche Aussprache herbeizuführen. Dabei wird es an Meinungsverschiedenheiten nicht fehlen, aber sicher wird sich am Schluß eine große Mehrheit finden, die diesem Vertrage zustimmt, in dem Wunsch, daß ihm weitere folgen mögen und daß zu dem Friedensbau, zu dem dieser Vertrag gehört, recht bald der Schlußstein eingefügt werde. (Beifall.)

Abg. Graf Westarp (Konj.):

Mißtrauis haben wir Rumänien zu Boden zu werfen, und die Frage ist, ob wir diese militärischen Erfolge auch politisch voll ausgenutzt haben. Für unsere Verbündeten bringt dieser Vertrag große und schöne Erfolge, die wir ihnen gern gönnen. Wir hoffen nun aber, daß das gleiche Verfahren auch bei der Berichtigung deutscher Grenzen befolgt werden möge. (Sehr richtig! rechts.) In dem Vertrage hätte der feste Wille Deutschlands zum Ausbruch kommen müssen, einen Treubruch wie den Rumänien nicht ungestraft zu lassen. (Beifall rechts.) Jedenfalls muß den Männern der Prozedur gemacht werden, die durch eine in der Weltgeschichte unerhörte Korruption Rumänien in den Krieg gezwungen und die durch verbrecherische Missethätigkeiten den König verleiht haben, sich in Gegensatz zu der Politik des Königs Carol zu stellen. Wir bedauern auch, daß der Vertrag einen ausdrücklichen Verzicht auf Kriegsentwöhnungen enthält. Für die an unseren Gefangenen begangenen Verbrechen müssen wir Sühne fordern. Die Judenfrage ist eine innere Angelegenheit Rumänien's. Es lag kein deutsches Interesse vor, die Gleichberechtigung der rumänischen Juden zu verlangen.

Abg. Dr. Stresemann (Reil.):

Die rumänische Kriegserklärung war die stärkste militärische und politische Belastung, die wir auszuhalten hatten. Bei aller Freude über die Niederkämpfung dieses Feindes hat doch der Vertrag eine ungemein große Freude in Deutschland hervorgerufen. Zu viele Fragen sind un-

gelöst geblieben. Wir hoffen auf baldigste Beseitigung des Schwebezustandes. Wir hätten es begrüßt, wenn das rumänische Königshaus nicht ausgedehnt wäre, da wir befürchten, daß bei seinem Verbleiben Bukarest ein neues Ententest werden kann. Von Rumänien hätte eine Kriegsentwöhnung gefordert werden müssen. Die rumänische Judenfrage hat internationalen Charakter.

Abg. Warmuth (Dsch. Fr.):

Rumänien ist recht klumpfisch weggekommen. Auch wir verstehen nicht, warum man auf eine Kriegsentwöhnung verzichtet hat. Wir hätten wenigstens das Kriegsmaterial und die Kriegsschiffe von Rumänien fordern sollen.

Abg. Ledebour (U. Soz.):

Ich bedaure, daß der Staatssekretär nicht zu Beginn der Beratung die leitenden Gesichtspunkte der Reichsregierung bei den Friedensverhandlungen auseinandergesetzt hat. Auch wir sind einverstanden, daß der Vertrag an eine Kommission geht, doch diese Fragen des Vertrages, besonders wirtschaftliche Fragen, der Klärung bedürfen. Unser Hauptwiderstand gegen den Vertrag beruht darauf, daß es nicht ein Friede der Verständigung ist, sondern ein dem niedergeworfenen Feinde unter Ausnutzung der Macht aufgezwungener Friede, der auch direkte Annexionen enthält. Ob die Dobrußsch bulgarisch werden soll, darüber muß unseres Erachtens die Bevölkerung der Dobrußsch entscheiden. Auch über das endgültige Schicksal Westasiens sollte man die Bevölkerung selbst entscheiden lassen, nicht aber irgend welche Diplomaten am grünen Tisch. Die Gleichberechtigung ist in dem Friedensvertrag nicht weitgehend genug, nicht einmal alle christlichen Sektoren würden nach dem Wortlaut des Vertrages Gleichberechtigung genießen, z. B. auch nicht die Sekte, der der frühere Reichskanzler Michaelis angehört. Gebührender überdies. (Weiterkeit bei den U. Soz.) Widerspruch des Abg. **Mann** (D. Fr.) Auch den Juden wird nicht volle Gleichberechtigung gewährt; die nicht in Rumänien geborenen, sondern dort zugezogenen Juden sind von der Gleichberechtigung ausgenommen. Diese Widerspruch müssen noch vor der Ratifizierung des Vertrages beseitigt werden. — Man verlangt Verstrafung für die Menschenschinder gegenüber deutschen Gefangenen in Rumänien. Dem stimmen wir zu; aber wir verlangen dasselbe auch gegenüber entsprechenden Vorgängen in Deutschland. Abg. **Graf Westarp** bebaut, daß dieser Vertrag abgeschlossen sei mit der Dynastie Hohenzollern — in Rumänien. (Weiterkeit bei den U. Soz.) Wir meinen, daß die Dynastien überall Unheil anrichten. Es wird im deutschen Reichstag abgerechnet werden mit den Dynastien, die ihr Volk durch eine verkehrte Politik ins Verderben geritten haben. Mit den Hohenzollern in Rumänien fängt man an, und andere folgen nach. (Unruhe rechts.) Sie haben dazu aufgefordert, Graf Westarp, ich ziehe nur die Konsequenzen aus Ihrer Forderung. (Abg. **Graf Westarp**: Das soll die Konsequenz sein, daß das auf andere Dynastien ausgebeutet wird! Und das läßt der Präsident zu?) (Das Präsidium fährt Abgepräsident **Paasche**.) — Wir wollen keine Verstrafung fremder Völker, keine Hereinarbeitung von Macheaktionen in die Friedensverträge, sondern wir wollen Herstellung von Frieden und Freundschaft mit allen Völkern. Diese bis jetzt abgeschlossenen Friedensverträge sind nur Waffenstillstandsverträge, die spätere Kriege im Keime mit sich tragen. Wir verlassen uns nicht auf die Regierungen, sondern wir rechnen darauf, daß die Völker die Initiative ergreifen werden, um einen dauernden sozialistischen Frieden herbeizuführen. (Beifall bei den U. Soz.)

Das verlassene Dorf.

Roman aus dem Dreißigjährigen Kriege
von Friedrich Schlegel.

(Nachdruck verb.)

„Woher kennt Ihr unseren Aufenthalt? Dort Ihr der Mensch, den ich beim Herausrettern im Gebüsch verschwunden sah? Oder wenigstens zu sehen glaubte?“

„Das war ich.“

„Wo wartet Ihr hin, als mein Mann nach Euch kühlet?“

Der Mann lächelte listig.

„Ich kenne hier jeden Fußbreit Boden. Ich frag Euch schon: Kennt Ihr mich nicht?“

„Sie blühte ihn aufmerksam an.“

„Dann mich nicht erkennen.“

„Habt Ihr den Ziegenhirt Melcher verlesen?“

„Wetoffen hob sie den Kopf.“

„Welcher seid Ihr das? Der selbe, der vor 16 Jahren in die Höhle kühlete?“

„Der bin ich, Junger. Und ich war's auch, der Euch belauschte beim Herausrettern.“

„Was am anderen Morgen war ich heimlich in der Höhle. Ihr schneht so feil, daß Ihr mich nicht kommen und gehen dürft.“

„Da hab ich Euch beide angeschaut. Ich sah so feil, er war ein Schwede und ein Soldat.“

„Wah erkannte ich nicht, erst heute im hellen Tageslichte brachte mich die Hehlichkeit mit Eurer Mutter an: die rechte Spur. Wer ich heute noch nicht, was ich Euch hinnen sollte, das Euch der Schwede Margarete nannte. Da hab ich's klar gemacht vor mir. Verzeiht mir, daß ich Euch nicht im Hellen sah, doch ich hab's im Hellen gesehen. Aber die Schwede habe ich blutig — an denen muß ich immer noch nachsehen — und tragt es mir

manchmal verstoßen zu ihrem Gatten auf, der einige Schritte vor ihr her ging. Er trug sein Haupt stolz erhoben und schaute verächtlich auf die ihn begleitenden Kriegsknechte. Als der keine Zug in Wöllnis vor dem Quartier des Rittmeisters anlangte, übergab ihm die Soldaten einigen Kameraden mit dem Auftrage, ihn dem Rittmeister vorzuführen. Margarete flüchtete sie weiter. Aber zornig herrschte der Hauptmann sie an: „Lacht mich wenigstens von meiner Frau ab, die ich nehme, Ihr Durschen.“

Sie blühte einander fragend an, aber seine herrliche Sprache imponierte ihnen.

„So tut es“, sagte der eine. „Ihr dürftet sie ohnehin schwerlich wieder zu sehen kriegen.“

Man gab dem Hauptmann die Hände frei, da jetzt inmitten des ganzen Soldatenhaufens, eine Flucht nicht mehr möglich war. Tief erschüttert schlang er sie um sein junges Weib und eine Träne blühte in seinen Augen.

„Mein Lieb, mein Schatz, mein Gretchen! Verzage nicht, ich verlasse Dich nicht! Noch hoffe ich, daß alles gut werden soll.“

„Ist das es für Dich, Liebster — das ist mir lieber bei allem, was kommt. Ich will lieber zu ihre Gefangene sein, als wie ich's im März war. Besser ihrem Stragericht, als ihrer Wille überantwortet.“

„Solwett sind wir noch nicht. Vertraue mir, Gretchen, wüßte er ihr zu. Was ich bei mir trage, haben sie mir abgenommen, aber ich verfüge über noch andere Mittel. Versteckung ist alles bei den Durschen. Ich hoffe, Dich zu retten!“

Sie lächelte lieb und erwiderte schamhaft seinen Auf. Dann folgte sie geistesgegenwärtig ihren Wächtern zum Hofe.

10. Kapitel.

Rittmeister von **Münch** sah in einem alten Hofstube, mächtige Wollen aus seiner Pfeife kühlet und in großen Lagen dem Jagdorte eines vor ihm stehenden Weintrauges nachschauen. Offenbar war sein Weib zu

er behaglich abwechselnd seinen Scherbauch und seinen großen schwarzen Schurz und Kirnhart strich. Er war eine untersehe Figur, der Herr Rittmeister, dafür hatte ihn die Natur jedoch hinsichtlich der Breite und Fülle reichlich entschädigt. Dagegen bewies sich das Schicksal hart gegen ihn, indem es ihm die entsprechende Fülle für einen so prunkvollen Körper schuldlos blieb, denn sein Wams und seine Beinleider waren über und über gestickt und bis zur Unkenntlichkeit abgetragen. So war er einer grauen, feilen Brummfliege ähnlicher, als jedem anderen Geschöpf, und er brummte wirklich recht vernünftig vor sich hin; denn er war ein durch und durch optimistischer, immer heiterer Gesell, der sich, ohne selber gerade gelaun zu sein, über das Wohl und Wehe anderer Menschen nicht viel den Kopf zerbrach und den Ursachen der Ereignisse nicht gern nachgrübelte. Wie es ist, so ist's halt, war sein Wahlspruch, und wie's ist, müssen wir's nehmen. Wenn's dem Leben Gott so nicht recht ist, sagte er manchmal noch lachend hinzu, so mag er's ändern. In der Schlacht und im Kampfe war er für's Dreihäuten, weiter durfte man aber auch keine Ansprüche an ihn stellen. Mit Schreiarbeit und schwierigen Missionen wollte er nicht behelligt sein.

Während er eben wieder den Krug mit beiden Händen packte und den Bauch des Gefäßes emporhob, um gegen die herrschende Schwüle mit einem großen Schluck anzukämpfen, trat ein Soldat ein und meldete, daß die ausgesandten Leute mit dem gefangenen Schweden eingetroffen seien.

„Was ist's für ein Kerl?“ fragte der Rittmeister, den Krug erschöpfend absetzend.

„Ein Hauptmann, Herr Rittmeister.“

„Ja — ein Offizier?“

„Ja — mit einem jungen Frauenzimmer, das er für seine Frau ausgibt.“

„Während er eben wieder den Krug mit beiden Händen packte und den Bauch des Gefäßes emporhob, um gegen die herrschende Schwüle mit einem großen Schluck anzukämpfen, trat ein Soldat ein und meldete, daß die ausgesandten Leute mit dem gefangenen Schweden eingetroffen seien.“

„Was ist's für ein Kerl?“ fragte der Rittmeister, den Krug erschöpfend absetzend.

„Ein Hauptmann, Herr Rittmeister.“

„Ja — ein Offizier?“

„Ja — mit einem jungen Frauenzimmer, das er für seine Frau ausgibt.“

„Während er eben wieder den Krug mit beiden Händen packte und den Bauch des Gefäßes emporhob, um gegen die herrschende Schwüle mit einem großen Schluck anzukämpfen, trat ein Soldat ein und meldete, daß die ausgesandten Leute mit dem gefangenen Schweden eingetroffen seien.“

„Was ist's für ein Kerl?“ fragte der Rittmeister, den Krug erschöpfend absetzend.

„Ein Hauptmann, Herr Rittmeister.“

„Ja — ein Offizier?“

„Ja — mit einem jungen Frauenzimmer, das er für seine Frau ausgibt.“

Berichte der Gegner.

Niemals hat es in den Absichten der ...

Italienischer Bericht. Auf dem Monte ...

Die Steuerpflicht der Kriegsbeschädigten.

In der dritten Lesung des Etats haben ...

1. Kriegsbeschädigten auch über den ...

Ein ähnlicher Antrag der rechtsstehen ...

Breslauer Nachrichten.

Die Breslauer Kriegswirtschaft.

In der Monatsversammlung der ...

Bericht.

Berlin, 20. Juni. Amtlich. Das unter dem ...

Abg. Graf Westarp (kons.) wendet sich ...

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 21. Juni. (Amtlich.) ...

Berlin, 21. Juni. (Amtlich.) Ein unserer ...

Kleine Kriegsnachrichten.

Die Verluste der Amerikaner. Die Gesamt ...

Kleine Anzeigen. Der Abgeordnete Prinz ...

Arbeiterbewegung.

Die hohen Arbeiterlöhne. Die „Adnische ...

Totenwacht.

Wie liegt du da, mein Kamerad? Ich bin ...

Räume von der Telefunken-Gesellschaft einge ...

Agon. Als der erste Schickung an der Brand ...

Personen in schwer verletztem Zustande ...

Schweres Explosionsunglück in Berlin.

15 Personen verbrannt. Ein folgenschweres Explosionsunglück hat sich ...

Ein weiterer Bericht besagt: In der Fried ...

Während die vollständige Abklärung des ...

Die Ausdehnung des Brandes ist nicht ...

Kreis Liegnitz - Goldberg - Gajnau.

Expedition: Liegnitz, Klosterstraße 8

Abonnement 25 Pf. pro Woche, 1.10 Mk. pro Vierteljahr, durch die Post bezogen 3.50 Mk. frei ins Haus. Inserate: Kolonelle 15 Pf., Familien-Nachrichten, Vereins-Anzeigen, Kleine Anzeigen pro Seite 10 Pf.

Telefonruf 3310.

Liegnitzer Nachrichten.

Liegnitz, den 22. Juni.

Die Unfallverhütung der Berufsgenossenschaften.

Die Reichsversicherungsordnung verpflichtet die Berufsgenossenschaften zur Ergreifung verschiedener Maßnahmen zur Verhütung der Betriebsunfälle. Das Reichsversicherungsamt hat auch während des Krieges die Versicherungsträger wiederholt aufgefordert, in der Pflege der Unfallverhütung nicht zu erlahmen. Es prägte in einem Erlaß die Worte vom Menschen als der Lebewigen Wertquelle, dessen Schutz gesteigert werden müsse. Wie sieht es nun mit dieser Unfallverhütung in der Praxis aus? Von den bestehenden 68 gewerblichen Berufsgenossenschaften haben nur 64 technische Aufsichtsbeamte angestellt, und zwar insgesamt 394. Bei den 49 landwirtschaftlichen Berufsgenossenschaften sind 65 solcher Beamten angestellt. Ein großer Teil dieser Aufsichtsbeamten ist aber zum Heeresdienst eingezogen und viele Berufsgenossenschaften besitzen zurzeit überhaupt keinen solchen. Die von den Aufsichtsbeamten nachgewiesenen Reklamationen verminderten sich von 63480 im Jahre 1912 auf 35145 im Jahre 1916. Die im besonderen auf die Betriebsbeschäftigten entfallenden Tage nahmen in derselben Zeit von 46507 auf 25363 Tage ab. Die übrige Zeit verbrachten die Aufsichtsbeamten mit anderen Dienstgeschäften, die man ihnen leider auferlegt hat, wie die Lohnbuchprüfungen, die Bewilligung der Rentenempfänger usw. Am verhältnismäßig besten ist die Betriebsüberwachung im Baugewerbe noch durchgeführt. Bei den Baugewerks-Berufsgenossenschaften und der Tiefbau-Berufsgenossenschaft sind insgesamt in den als Überwachungsbedürftig im Jahre 1916 nachgewiesenen 41047 Betrieben 67127 einzelne Beschäftigten angestellt worden. Bei den übrigen Berufsgenossenschaften sind von 570499 als vorhanden nachgewiesenen Betrieben 53482 beschäftigt worden. Das sind noch nicht einmal 10 v. H., vor dem Kriege waren es immer 20 v. H. Der § 875 der Reichsversicherungsordnung läßt zu, daß als Aufsichtsbeamte auch Personen angestellt werden können, die früher den versicherten Betrieben als Arbeiter angehört haben. Von dieser Möglichkeit ist bisher in keinem einzigen Falle Gebrauch gemacht worden, obgleich, wie die angeführten Ziffern zeigen, reichliche Notwendigkeit dazu vorlag. Leider verhält sich in diesem Punkte auch das Reichsversicherungsamt ablehnend. Die früher erfolgte Zusammenstellung der Jahresberichte der Aufsichtsbeamten (ähnlich der der Gewerbeinspektoren) unterbleibt während des Krieges.

Auch der Erlaß von Unfallverhütungsvorschriften hat durch den Krieg Störungen erlitten. Die Aufstellung neuer Normalunfallverhütungsvorschriften für die Metallindustrie konnte nicht abgeschlossen werden; einzelne landwirtschaftliche Berufsgenossenschaften konnten überhaupt noch nicht zur Einführung von Unfallverhütungsvorschriften gebracht werden. Die Zusammenkünfte der Vertreter der Versicherten bei den einzelnen Berufsgenossenschaften zur Beratung der Unfallverhütungsvorschriften, um gemäß § 857 der Reichsversicherungsordnung Stellung zu den alljährlichen Berichten der technischen Aufsichtsbeamten zu nehmen, litten unter mancherlei Beeinträchtigungen. Das ist um so mehr zu be-

auern, als das Reichsversicherungsamt selbständig berichtet, daß diese Besprechungen zu manchen Anregungen führten. Bei vielen Genossenschaften sind übrigens diese Vertreter längst nicht mehr vollständig vorhanden. Im Jahre 1916 wurden in der Unfallverhütung für die Unfallverhütung 2 1/2 Millionen Mark ausgegeben. Bei der Gesamtausgabe von über 210 Mill. Mark jedenfalls recht wenig.

Liegnitzer Wochenmenge

vom 24. bis 30. Juni 1918.

Fleisch und Fleischwaren: 200 Gramm bei Fleisch mit eingewachsenen Knochen oder 150 Gramm Fleischwaren ohne Knochen.
Butter und Margarine: 60 Gramm Butter am Sonnabend.
Sollmilch: 3/4 Liter auf Grund der Vollmilchsorten für Kinder bis zu zwei Jahren 1/2 Liter auf Grund der übrigen Vollmilchsorten.
Magermilch: 1/2 Liter, soweit vorhanden, auf Grund der Magermilchsorten.
Eier: 1 Ei auf die Eierkarte Nr. 15, die freitags vom 24. Juni aber bis einschließlich 14. Juli gilt.
Kartoffeln: 7 Pfund.

Bausstoffbeschaffung.

Die Bausstoffbeschaffung für den so notwendigen Kleinwohnungsbau wird sehr erheblichen Schwierigkeiten begegnen. Und doch müssen Mittel und Wege gefunden werden nicht nur zur Beschaffung dieser Bausstoffe, sondern auch zur Lieferung derselben zu einem erschwinglichen Preise, damit nicht durch die teuren Bausstoffe die Mieten in die Höhe getrieben werden müssen. Landeshauptmann Dr. Löhrer in München hat deshalb für die Bausstoffbeschaffung eine Reihe von Vorschlägen aufgestellt, von denen einige hier angeführt seien:

Die Demobilisierung der militärischen Bausstoffe ist die unmittelbarste Hilfe. Es handelt sich dabei um die planmäßige Verwertung der im Besitz der Heeresverwaltung befindlichen und nach Abschluß der Kampfhandlungen entbehrlichen Vorräte an Bausstoffen zu angemessenen Preisen. Die militärischen Bausstoffe sind grundsätzlich bürgerlichen Zwecken und vorzugsweise dem Bau kleinerer und mittlerer Wohnungen vorzuziehen. Soweit öffentliche Bewohnung von Bausstoffen auch nach Friedensschluß stattfindet, sind folgende Forderungen zu erfüllen:

- Dem Handwerk ist von vornherein ein bestimmter Anteil vorzubehalten. Die Bedürfnisse der Kleinen Baumeister und Fachhandwerker sowie der Kriegsteilnehmer und Kriegsteilnehmer sollen besondere Berücksichtigung erfahren.
- Zur Ermittlung des auf die einzelnen Klassen der Verbraucher entfallenden Anteils an Bausstoffen sind auch die gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Organisationen vom Bauhandwerk und Baugewerbe heranzuziehen.
- Die Verteilung und Vermittlung der Bausstoffe hat unter dem Gesichtspunkt zu geschehen, daß die vermittelten Bausstoffe dem letzten Verbraucher noch so billig wie möglich zugewiesen werden können, um eine Verteuerung der Neubauten und damit eine Erhöhung der Mieten zu verhindern.
- Das Reichswirtschaftsamt wird ersucht, darauf hinzuwirken, daß die für den Bau von mittleren und kleineren Wohnungen benötigten und von den Verbrauchervereinigungen unter Befürwortung der Gemeinden angeforderten Mengen zeitlich vorzugsweise freigegeben werden.

Angeichts des Zeitaufwandes, den die Neuverteilung von Bausstoffen erfordert, ist die Erzeugung nach Möglichkeit bereits jetzt in Angriff zu nehmen, jedenfalls aber sind alle Vorkehrungen zu sofortigem Beginn nach Friedensschluß jetzt schon zu treffen. Es kommt insbesondere in Betracht: a) Rechtzeitiger Holzschlag, Wiederinbetriebsetzung einer größeren Anzahl von Ziegeleien, b) Zuweisung von Kohlen, Gefangenen, Beförderungsmitteln, Berücksichtigung von Stillmationen für die betreffenden Betriebe. Auch für die Herstellung von Möbeln sind derartige Maßregeln erforderlich.

* Eine Anzahl gefundener Gegenstände deren Aufbewahrungsfrist abgelaufen ist, soll Mittwoch, den 26. Juni, nachmittags 2 1/2 Uhr, im hiesigen Polizeiamt, Neues Rathaus, Zimmer Nr. 53, II., meistbietend verkauft werden.

* Handfliegen geflohen. Am 19. Juni, gegen 7 Uhr nachmittags wurde vor dem Hauptbahnhof ein grüngezierter zweirädriger Handfliegenwagen mit Aufsatz und zwei Deckelarmen sowie eisernen Stützen geflohen. Der rechte Deckelarm ist angebrochen und mit Banden versehen. An der rechten Seite befindet sich ein Blechschilde mit der Aufschrift „Franz Stelbinger, Berlin E.“.

* Zur Warnung! Wegen Unregelmäßigkeiten bei der Anmeldeung des Butterbedarfs für die Butterverteilung ist den Butterverteilern Th. Wolf, Gustav-Wolffstraße Nr. 28 und Selma Eichner, Glogauerstraße Nr. 14, der Butterverkauf auf acht Wochen gesperrt worden.

* Eine Ersatzen für die Karthause war eine Strafverhandlung gegen eine Lokomotivführerin wegen Diebstahls vor dem Schöffengericht. Eine große Anzahl von Neugierigen füllte den Zuscherraum und den Korridor des Gerichtsgebäudes. Die Angeklagte hatte zwei Mitbewohnerinnen beselben Hauses, in dessen zweiten Stock sie selbst wohnte und mit denen sie in freundschaftlichem Verhältnis gestanden um Geldbeträge von 50 und 100 Mark bestohlen, wie das Schöffengericht für erwiesen annahm. Wie gewöhnlich in solchen Fällen war in dem betreffenden Hause viel Klatsch getrieben worden. Die Angeklagte, die bei den Diebstählen sehr rasch mit der Verurteilung war, wurde zu zwei Monaten Gefängnis verurteilt, obwohl sie befreit.

* Neues Sommertheater. Die berühmte Frau, Lustspiel von Franz v. Schöthan und Gustav Kadelburg. Nach den bisherigen Ideen Operettenmachern entlich einmal ein Stück, an dem man wirklich seine Freude haben kann. Die Verfasser haben viel Geist und Witz auf dieses amüsante Lustspiel verwandt, das unter Louis Pötsch' verständigster Leitung vortrefflich wiedergegeben wurde. Im Vordergrund stand Herr Emil Janzon vom Stadttheater in Straßburg der als Gast die Rolle des Hela Palmans gab und der bieren ungarischen Grafen in Sprache und Spiel vorzüglich durchführte. Ebenso war der Baron Römer-Saarstein des Herrn Direktor Hugo Knappe eine sehr sympathisch berührende Leistung. Dessen Frau, die durch ihre Schriftstellerin, „berühmt“ geworden ist und nur dieser, getrennt von ihrer Familie, lebt, wurde von Friedel Blohm anprechend verkörpert. Ferner und Wally, die beiden Töchter des Hauses, waren ein paar allerliebste Mädchen und wurden von Kläre Wilde und Käthe Seiffert recht gebiegen gespielt; besonders hatte die erstere Gelegenheit, ihre hervorragende Begabung für das Nebenfach darzutun. Vornehm in Erziehung und Spiel war wie stets Lotte Reichhoff als Ottilie. Albert Hle war ein recht annehmbarer Reich v. Franklein, wirkte aber in der Liebeshene zu weit. Sehr gebiegen war Emma Stöcker als Tante Paula deren herzerweichender Worthaube es zu danken ist, daß am Schluß sich das Römische Ehepaar wieder zusammenfindet und daß es außerdem zwei hübsche Brautpaare gibt. Das wirklich amüsante Lustspiel fand ungeteilten Beifall bei jeder schwach besuchten Hausfüllung. Wir möchten unterlassen, auf dieses gebiegene Stück empfehlend hinzuweisen.

Landesamtliche Nachrichten aus Liegnitz. Tobesfälle. Stäbe Helene Schultus, 44 Jahre. — Oberpostkassier a. D. Reboittner, 53 Jahre. — Rentmeister Sattlermeister Magdalena Ernst, 69 Jahre. — Rentnerin Ida Singer, 72 Jahre.

Die Fortpflanzung
in ihrer natürlichen u. kulturellen Bedeutung
von Dr. Friedrich Siebert, Facharzt in München.
Gut broschiert
bisher 1.80, nur 0.80 Mk.
Buchhandlung Volkswacht.

Etabliss. Schubertsho
Garten-Konzert.
Es ladet ergebenst ein Familie Dohrman

Gambrinus Grosses
Garten-Konzert
Es ladet ergebenst ein Familie Dohrman

Monopol- u. Bismarckhallen-Theater
Sonnabend und Sonntag

Mutter, vergib mir!!
„Der Weg zur Bühne“
Ein an Herzen gehendes Menschenschilder aus unserer ernen Zeit in 4 Akten. — Hinterläßt auf jeden Zuschauer tiefere greifende Wirkung.

Vom Wege verirrt!!
Heberwältigend. Drama aus dem Leben eines Mannes, welcher im Strudel der Großstadt von Stufe zu Stufe sinkt.

Mädi macht Krieg!!
in den Hauptrollen ein 8 Jahr altes Mädchen und ein 6 1/2 Jahr alter Knabe.
Ein Lustspiel, welches infolge seines prächtigen Humors für alt und jung herzerquickend wirkt.

Gr. Kinder- u. Familien-Vorstellung
Dazu ein großer, spannender Kriegerroman. — Schlußband nur für Erwachsene.

Lüchtige Stellmacher u. Tischler
Ceres
Maschinenfabrik Akt.-Ges., Liegnitz.

Der wahre Jakob
Sozialdemokratisches Volksblatt
Zu beziehen durch Expedition und Kolporteur

Möbeltischler sofort gesucht
daneben Beschäftigung gute soziale Verhältnisse
Schlesische Holzindustrie Akt.-Ges. vorm. Roschewey & Schmidt Laugwitz, Bez. Liegnitz i. Schler.

Kammer-Licht-Spiele
HENNY PORTEN als Hauptdarstellerin in 240 Edelsteine!
Drama in 4 Akten.
Seln bester Freund!
Ein helteres Abenteuer des berühmten Joe Deobs in 4 Akten.

Neues Sommer-Theater
(Neue Haynauerstraße 27a.)
Leitung: Willy Kollmann
Stellv. Hugo Knappe.
Spielplan:
Freitag, 21. Juni
Neuhalt!
Blitzblaues Blut.
(Ermäß. Operettenpreise.)
Sonnabend, 22. Juni
Volksvorstellung
zu ganz kleinen Preisen:
Logen 1 Mk., alle anderen Plätze 50 Pf.
Stolz Thea.
(Operetten-Neuhalt)
Sonntag, 23. Juni,
zum 1. Male
Die Dollarprinzessin
von Leo Fall.
Operetten - Preise.
Montag, den 24. Juni:
Auf vielseitigen Wunsch
zu bedeutend ermäßigten Preisen
Drei alte Schachteln.
Anfang Wochentags abends
8 Uhr. Ende 10 1/2 Uhr.
Anfang Sonntags abends
7 1/2 Uhr. Ende 10 Uhr.

Bezugsquellen-Verzeichnis.
Den Lesern bei Einkäufen empfohlen.

Automaten-Restaurant. Central-Antiquar. Die besten Blumenverleiher. Kaufmanns-Papier- u. Schreibwaren. Kaufmanns-Papier- u. Schreibwaren.	K. Jentzen Fahrräder, Nähmaschinen. Bauer, Carl. Titze, Carl. Zwilling, L. Kuhn, Max.	Gasthöfen, Restaurationen Gewerkschaftsbau. Zur Post. Glaserl und Bildereinrahmung. Wartbauer. Herren-Garderobe. Hartig.	Schiller, S. Schwarz. Hohlschleiferei und Stahlwaren-Spezial-Geschäft. Weidner. Kolonialwaren. Rohle, Gust.	Mittelstraße 23 Größe Auswahl. Max Mittlerstr. 24 Rebellen- Warenhaus. Rittstr. 57 am Ring. Kolonialwaren. Rohle, Gust.	Kurz-, Weiß- u. Wollwaren Reppertsch, H. Kriger, Auguste, Rose Lederwaren. Möbel-Magazine. Obst- und Beeren-Weine. Photographisches Atelier. Pohl, A. Rosslitsch u. Wurstwaren Bernhard, Ernestine. Special-Partegeschäft. Foerster, M. Serg-Magazin und Beerdigungsmittel. Gärtin Emil.	Jahn, Josef. Strumpfrickerer. Zigarren, Zigaretten. Gieseler, M. Goldwaren. Glas- und Porzellanhandlung. Grober, Oaw. Weinhold, Friedrich.
--	--	--	--	---	--	---

Breslauer Nachrichten.

Breslau, den 22. Juni.

Draußen auf den Feldern

reift nun das Korn. Der Frühling ist gegangen und der Sommer schreitet über Raine und Gräben, über Hecken und Umgrünungen. Noch ist es die grelle Sonne der Hundstage nicht, die gelb und erbaumungslos vom stirkenden Himmel herunterstrahlt. Ein liebes, warmes Leuchten ist es, das seinen Glanz am die gelben und roten Blüten der gelben, blauen und roten Blumen tiefer und kräftiger ausschimmern läßt.

Und durch dieses warme Sommerleuchten schreiten Kinder — barfuß, schlaftrübe, blauäugig. Ein paar staunende Ause, dann und wann. Ein eifriges Fragen, ein beglückendes Antworten hier und da. Blumen suchen die kleinen Hände. Rotes Mohr, blaue Kornblumen, violette Raben, gelbe Kamillen wollen sie heimbringen. Einen Kranz soll die Mutter daraus winden. Morgen kommt ja der selbgraue Vater auf Urlaub. Da wollen sie ihn lustig und freudig empfangen!

Und die kleinen Füße trippen und trappen. Rechts und links hüden sich die kleinen Körper. Das Mädelchen hat die Schürze schon vollgehäuft mit Blütenköpfen in allen möglichen Farben. Die beiden Jungens können mit den kurzen Ärmchen das, was sie eingeschulmet haben, kaum noch fortzuschleppen. Und doch winkt halb hier und halb da immer noch eine besonders schöne Blume. Die darf unmöglich stehen bleiben. Gerade die würde dem Vater sicherlich am allermeisten gefallen!

Über den Kinderblondköpfchen niden und launen die Wehren. Ein leichter Wind wehlt das Korn. Ein Kauschen geht durch den Halmenwald. Ein warmes Brotkrümelbästen fliegt aus dem lichtgetränkten Boden. Der macht die Schritte der Kinder müde und ihre Bewegungen langsam. Fast wollen den beiden Kleinsten die Augen zufallen. Aber der Große hält sie munter. Geschickt und verständig hilft er ihnen mit Frage und Antwort über die Erschaffung hinfort. Schon hat er mit ihnen den Heimweg angetreten, und mit blühenden Augen erzählt er, wie sich die Mutter freuen werde. Und gar erst morgen der Vater! . . .

Der Schauspielverein.

Eine große Umgestaltung im Breslauer Theaterwesen ist unseren Lesern bereits durch ein Inserat der „Vollstocht“ in dieser Woche angekündigt worden; auch heute finden sie eine Bekanntmachung darüber an anderer Stelle. Wir können den Besuchern unserer Volkshorstellungen nur empfehlen, soweit es ihnen möglich ist, durch Erwerbung der Mitgliedschaft sich das Anrecht auf den Besuch guter Schauspiel- und Lustspiel-Vorstellungen im Sobc- und Thalia-Theater zu ungemein niedrigen Preisen zu erwerben. Sie erwerben dadurch die Möglichkeit gewinnen, auch an diesem Quell deutscher Kunst, der bei uns zeitweise durch Oper und Operette fast erdrückt wurde, sich zu erquiden. Wer dem Schauspiel-Verein beiträgt, kann jeden Monat einmal im Sobc- und einmal im Thalia-Theater eine gute Klassiker- oder andere Schauspiel-Aufführung unter der anerkannt tüchtigen und künstlerisch hochbefriedigenden Direktion Gortz besuchen. Bei Behinderung kann das Billet ohne Anstand weiter gegeben werden. Gelingt der Plan, so wird das Breslauer Schauspiel dadurch eine überaus wohlthätige Belebung und Neuordnung erfahren. Wie wir hören, sind 3000 Anmeldungen bereits vollzogen; es besteht also die Aussicht, daß der große Wurf gelingt und wir in Breslau bald ein der Berliner „Freien Volksbühne“ ebenbürtiges Institut besitzen, das dann die mannigfaltigen Volkshorstellungen in größtem Umfange und besserer Ausgestaltung erweist. Näheres befragt das Inserat.

Gemüse und Obst.

Junges Gemüse gibt es jetzt reichlich. Wenn gleichzeitig auch jeder über so viel Geld verfügen könnte, um es zu kaufen, dann ließe sich immer noch einigermassen leben. Was nützt uns aber all dieses schöne, verlockende Gemüse, wenn die Preise für große Schichten der Bevölkerung unerschwinglich sind. Nehmen wir zum Beispiel die Obererbsen. Sie liegen jetzt, da der Höchstpreis für ein Pfund auf 60 Pfg. heraufgesetzt wurde, überall in großen Bergen und tadellos beschaffenheit aus. Läßt man sich dann eine Mandel abwägen, die etwa für eine mittlere Familie ausreichend sein könnte, so wird sie sich immer auf über zwei Mark stellen. Seit dem 12. Juni ist der Höchstpreis für Möhren und längliche Karotten ohne Kraut 43 Pfg. für das Pfund. Diese Ware ist nun nirgends mehr zu finden. Dagegen kann man „ausländische“ Karotten das Pfund zu 75 Pfg. so viel kaufen, wie man nur haben will. Wo mögen nur alle unseren herrlichen einheimischen Möhren sein, die sich noch vor Festsetzung des Höchstpreises in allen Mädelchen und an allen Ständen in den Markthallen so verlockend anboten? Ist man schon bei den Obererbsen und Möhren über den hohen Preis ganz erschrocken, so möchten sich unsere Gebanten bei den Preisen, die für neue Kartoffeln gefordert werden, ganz verwirren. Hätte es jemand je für möglich gehalten, daß wir für ein Pfund Kartoffeln 80 Pfg. bis eine Mark bezahlen sollten? Und die Preise sind jetzt schon heruntergegangen. In der vergangenen Woche wurde für ein Pfund Erdäpfel 1,40 Mark gefordert. Spinat ist knapp geworden; er ist aber noch sehr schön. Salat kommt immer reichlich auf den Markt, und ist auch im Verhältnis zu den anderen Gemüsesorten billig zu nennen. Die Schoten sind auch etwas im Preise heruntergegangen. Sie sollen noch 60 und 65 Pfg. das Pfund bringen. Dies ist im Verhältnis zu ihrem großen Angebot ein recht hoher Preis. Ebenfalls groß ist das Angebot an grünen Gurken. Sie werden auch trotz ihres hohen Preises von 70 Pfg. bis 1,20 Mark für das Stück recht viel gekauft. Kapuziner, Kettiche, Radishes und Zwiebeln sind ebenfalls reichlich vorhanden. Auch Spargel hatte sich noch etwas in größeren Mengen eingefunden und wurde zum Höchstpreise verkauft. Sonst gab es noch Petersilie, Schnittlauch, Dill und Pfefferminze. Eine Mariät wurde uns in dieser Woche befohrt mit den wunderbaren roten Tomaten. Wer das Pfund kostet 2,50 Mark. Mit dem Habarber ist es wohl zu Ende, denn zu sehen bekommt man keinen mehr.

Ungetriebene Freude herrscht bei allen über die wieder erschienenen Kirchen. Und kann auch so manche arme Mutter ihren Kindern nicht ein ganzes Pfund kaufen, da sie zu teuer sind, so wird sie ihnen ganz gewiß ein halbes erleben, damit sie auch einige zu kosten bekommen. Sie sind jetzt in den verschiedensten Gärten zu haben. Da der bauernde Regen keinen guten Einfluß auf sie ausübt, sollten die Händlerinnen dazu übergehen, die Preise etwas zu senken. Zurzeit gibt es nämlich nur Kirchen erster Wahl, das Pfund zu 75, 70 und 65 Pfg. Kirchen zweiter Wahl zu 55 und 50 Pfg., dritte Wahl noch niemand gesehen haben. Wollte aus dem freien Handel verschwinden sind die Kirchen zweiter und dritter Wahl. So kann's aber nicht sein. Damit ist aber auch schon gesagt, daß es dieses Obst nicht gibt. Die Preise sind zu hoch, und die Nachfrage ist zu groß. Die Preise sind zu hoch, und die Nachfrage ist zu groß. Die Preise sind zu hoch, und die Nachfrage ist zu groß.

In den Fischgeschäften wurden die ukrainischen Fische fleißig gekauft. Sie scheinen sich also die Günst der Hausfrauen erworben zu haben. In hiesigen Fischläden fast garnicht heran. In Geflügel kann man hier oder dort einmal ein geschlachtetes Huhn sehen. Dauernb zu haben sind Tauben. Das Lindenblütenpflocken wird in diesem Jahre in so großem Umfange betrieben, wie wohl nie zuvor. Auch in den Markthallen wird schon die neueste Ernte angeboten.

Die schlesischen Konservativen.

Hielten am Freitag im Konzerthaus in Liegnitz ihre Hauptversammlung ab. Nach der „Schlesischen Zeitung“ hat man sich zu einer gewaltigen Kundgebung des konservativen Gedankens vereinigt, die schon durch die Zahl ihrer Teilnehmer den kürzlich an gleicher Stelle abgehaltenen Fortschrittspartheitag tief in den Schatten stellen. Das machen die Junter immer so. Durch die große Zahl, in der sie sich zusammenfinden, stellen sie alle anderen Parteitage „tief in den Schatten“. Zweitausend Mann stark sollen sie angetreten sein; da können sich die Fortschrittler allerdings mit ihrem Parteitage für Niederschlesien vertrieben, da würde selbst die Sozialdemokratie nicht mitkommen, wenn sie einen schlesischen Parteitag abhielte. Denn sonst pflegen sich bei allen anderen Parteitagen Delegierte zu versammeln, um zu beraten. Bei den Konservativen leisten sich die Junter das persönliche Vergnügen einer Speisefahrt. Sie haben es ja dazu, und im Interesse des Konzerthauswirts und anderer Liegnitzer Wirte hoffen wir, daß sie auch hinsichtlich ihrer Bedenken fortgeschrittlichen Parteitag „tief in den Schatten gestellt“ haben.

Beratungen hat es natürlich nicht gegeben. Es wurden nur die Reden wiederholt, die Heydebrand und Kollegen auf anderen Provinzialversammlungen auch schon gehalten haben. Frhr. v. Richthofen erklärte: „Wir wollen vorwärts, aber nicht unter der Führung eines Scheidemann, sondern mit Gott für König und Vaterland.“ Zweifellos hat er das sehr schön gesagt. Landrat a. D. Kretzer, Generalsekretär des Verbandes deutscher Industrieller, legte dar, daß die vom Schlot und die vom Halm zusammengehören. Ein Eisenbahnersekretär aus Breslau und ein Kaufmann aus Namslot, von denen man nicht weiß, wie sie dorthin gekommen sind, sprachen auch für die konservative gute Sache und ein paar andere Redner, die sich vorher gemeldet, verzichteten der Kürze der Zeit wegen aufs Wort.

Denn es galt Heydebrand zu hören, der aber auch nichts Neues sagte. Das „Gerede von einer Friedensoffensive“ hält er für überflüssig und schädlich. Von einem Volksstaat will er nichts wissen, Preußen-Deutschland soll Obrigkeitsstaat werden. Die Kriegswirtschaft denunzierte er als sozialistisch und in Preußen soll „der Erfahrene und Tüchtige“ bei den Wahlen ein Vorrecht haben. Daß die Krieger etwa eine Zuschläge bekommen sollten, davon sagte auch Heydebrand nichts. In einer Entschließung erklärten sich die Herrschaften mit der Tätigkeit der Partei einverstanden und schließlich telegraphierten sie an Hindenburg und den Reichskanzler, denn ohne so etwas ist nun eben eine konservative Versammlung nicht denkbar.

Das Ende der Zweimarkstücke.

Von zuständiger Seite wird darauf aufmerksam gemacht, daß die Frist zur Einlösung der vom 1. Januar 1918 ab nicht mehr als gesetzliches Zahlungsmittel geltenden Zweimarkstücke bei den Reichs- und Landesbanken am 1. Juli 1918 abläuft. Zweimarkstücke, für die glaubhaft gemacht wird, daß sie aus den 2. und 3. Schutzeinheiten oder aus dem Ausland nach dem 1. Juli 1918 eingegangen sind, werden noch bis zum 1. Juli 1919 bei der Reichshauptkasse in Berlin, Oberwallstraße 3, eingelöst.

Nähung, Arbeitslanger!

Die nächste Schmalprobe ist Donnerstags den 27. Juni, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Geht werden zwei gemischte Chorlieder, sowie die Männerchöre „Kant der Tag“, „Du fernes Land“, „Hymne an das Leben“, „Dem Berg entgegen“, Festgesang. Nicht alle Sänger und Sängerinnen ist es, zu dieser Probe päntlich zu erscheinen. Die Ausgabe des Eintrittslosen zum Konzert des Holzarbeiter-Vereins erfolgt in dieser Probe. Es ist für die Sänger. Die Begrüßung. S. P. G. G.

Frau Oberleutnant hat dard.

Unter dieser Überschrift brachten wir am 15. April einen Bericht über die Frau des Ingenieurs Carl Konrad von Scharfengott wegen Vergehens gegen die Kirchenordnung zu 70 Mark Geldstrafe. Die Oberleutnantin in Rügen und von dort

hat er seine Frau zwei Jahre hindurch reichlich mit Lebensmitteln versorgt. Fast jeden Tag kamen Kisten an, die Butter, Fleisch, Schinken, Kartoffeln und Hülsenfrüchte enthielten. Eier lieferte er noch in besonderen Kisten. Da sie alle Lebensmittel nicht für sich allein verwenden konnte, verkaufte die Frau auch einen Teil an andere Personen weiter. Trotzdem sie mit allen Lebensmitteln wirklich reichlich versorgt war, bezog sie aber auch noch die Marken. Und dies brachte ihr die angeführte Bestrafung ein. Der Staatsanwaltschaft erschien jedoch die Strafe zu niedrig und so legte sie Berufung ein, über die am Freitag vor der ersten Strafkammer verhandelt wurde. Auch das Gericht war der Ansicht, daß die Strafe zu niedrig ist, da es sich um ganz erhebliche Mengen an Lebensmitteln handelt, wofür sie dem Magistrat hätte Mitteilung machen müssen. Es setzte die Strafe auf 150 Mark fest.

Mühlungsarbeiter-Vorstellung.

Heute nachmittag von 3 bis 5 Uhr werden an der Kasse des Schauspielhauses die Karten für die morgige Aufführung der „Kose von Stamboul“ ausgegeben, soweit nötig auch für die diele Vorstellung am nächsten Sonntag, den 30. Juni.

Meisterkurse für Schlosser, Tischler und Gerrenschneider.

Bei den an der städtischen Handwerker- und Kunstgewerbeschule zu Breslau eingerichteten schlesischen Meisterkursen soll ein Meisterkurs vom 24. Juni bis 20. Juli 1918 für Schlosser und Tischler abgehalten werden. Vorgelesen sind ferner für das Jahr 1918 Meisterkurse für Maler, Holzmalen, Marbmaler, Kostümschneider, Umformschneider, Schmied, Elektrotechniker, Gas- und Wasserinstallateure und weitere Meisterkurse für Schlosser, Tischler und Gerrenschneider. Der Zeitpunkt für den Beginn dieser Kurse steht noch nicht fest und richtet sich nach dem Eingang der Meldungen. Meldungen von Kriegsverletzten, die im Stadt- oder Landkreis Breslau wohnen, nimmt entgegen der Ortsauschuss der Kriegsverletztenfürsorge für Breslau Stadt und Land, an der Elisabethkirche 3/4.

Der angekündigte öffentliche Vortrag zur Jubelfeier des 50jährigen Bestehens der Königlich Gärtnerei-Lehranstalt für Obst und Gartenbau zu Breslau im großen Saale des Gesellschaftshauses An der Markthallenstraße, beginnt heute Sonnabend abends 8 1/2 Uhr pünktlich. Die Fürsorge für Kriegsverletzte wird besonders behandelt.

Wohltätigkeitskonzert. Die Gesangsabteilung des Herrn Direktor Theodor Raul und die Volkstanzmusikvereinigung veranstalten auf Veranlassung des Ortsauschusses der Kriegsverletztenfürsorge für Breslau Stadt und Land Montag, den 24. Juni, abends 7 1/2 Uhr im Südpark ein Wohltätigkeits-Garten-Konzert zum Besten der Lubendörff-Spende für Kriegsveteranenfürsorge. Eintrittskarten im Verlehrs-bureau Barock. Vorverkauf 60 Pfg., an der Abendkasse 75 Pfg. Näheres siehe Inserat.

Der Schauspielverein. Das Bureau des Sobc-Theaters teilt mit, daß ein Vorstand und Dramaturg-Beirat gewählt wird, der es übernehmen wird, aber die im Laufe der kommenden Spielzeit aufzuführenden Werke (außer den bereits früher genannten) zu entscheiden. Dieser wird sich zusammenschließen aus Theaterfachleuten, Vertretern der Breslauer Presse und aus prominenten Herren und Damen des Breslaueser Publikums. Die einzelnen Namen werden demnächst veröffentlicht.

Ferner rät das Zentral-Bureau jedem, der besondere Wünsche in Hinblick der Plätze zu äußern hat, seine Anmeldung möglichst frühzeitig einzufenden, da es sich gleich nach den ersten Tagen nach der Bekanntgabe der bevorstehenden Gründung des Vereins gezeigt hat, daß bei dem erfreulich großen Interesse und der Zahl von Beitrittserklärungen, von denen fast jede irgendwelche Sonderwünsche enthält, diese spätehin nicht mehr so leicht berücksichtigt werden können. Im Übrigen verweisen wir auf die im heutigen Angezeigenteil wiederum enthaltene Beitrittserklärung.

Freie Religionsgemeinde. Neben sozialer Lebensgemeinschaft auf Grund der modernen Weltanschauung hat Dr. D. H. in der Erlösengasse am vorigen Sonntag gesprochen. Von der Grundlage der Sittlichkeit, wie nicht in weltlichen Zwangsgebieten besteht, war die Rede. „Du sollst, Du sollst nicht . . .“ — das ist das Wesen der menschlichen Seelenseligkeit. Unsere Religion entspringt der modernen Lebensgemeinschaft. Die ist Religion der Nächstenliebe, die sich auf die höchsten sozialen Fortschritte gründet. So wird die freie Religion in die Zukunft einer besseren Welt. — Auf welche Gebiete sich unser, so die Sittlichkeit erstreckt, davon wird dieser Sonntag (Freitag) die Rede sein.

Die nächste Schmalprobe ist Donnerstags den 27. Juni, abends 8 Uhr, im Gewerkschaftshaus. Geht werden zwei gemischte Chorlieder, sowie die Männerchöre „Kant der Tag“, „Du fernes Land“, „Hymne an das Leben“, „Dem Berg entgegen“, Festgesang. Nicht alle Sänger und Sängerinnen ist es, zu dieser Probe päntlich zu erscheinen. Die Ausgabe des Eintrittslosen zum Konzert des Holzarbeiter-Vereins erfolgt in dieser Probe. Es ist für die Sänger. Die Begrüßung. S. P. G. G.

Was gibts in nächster Woche an Lebensmitteln?

Außer den bekannten Brot-, Butter- und Fleischmengen werden abgegeben:

- 1. Kartoffeln auf Kartoffelmarke 29
2. Kartoffeln auf Kartoffelmarke 30
3. Kartoffeln auf graue und grüne Kartoffelmarken Z 15
4. Kartoffeln auf braune Nährmittelmarke 84
vom 27. Juni bis 2. Juli:
5. Gerstenerzeugnisse auf Lebensmittelmärke 44
6. Weiz auf Lebensmittelmärke 45
7. Marmelade auf Lebensmittelmärke 46
8. Hasenerzeugnisse auf weiße und rote Nährmittelmärke 74
9. Rindergerstemehl auf blaue Nährmittelmärke 74.

Im übrigen wird auf die Bekanntmachung an den Anschlagtaulen verwiesen.

Voranzumelden sind bis zum 25. Juni:

- 1. Lebensmittelmärke 47 für Hälftenfräse
2. Lebensmittelmärke 49 für Leigwaren
3. Lebensmittelmärke 49 für Marmelade
4. Nährmittelmärke 75 weiß für Weiz
5. Nährmittelmärke 75 blau für Gerstenerzeugnisse
6. Nährmittelmärke 75 rot für Hasenerzeugnisse
7. Nährmittelmärke 76 weiß und rot für Zwiebeln
8. Nährmittelmärke 76 blau für Weiz
9. braune Nährmittelmärke 85 für Morgenfranzl.

Der Deutsche Holzarbeiter-Verband feiert Sonnabend, den 29. Juni, nachmittags 4 Uhr, im prächtigen schattigen Garten des Friedbergersees sein 25. Jubiläum. Ein ausgezeichnetes Konzertprogramm bietet allen Mitgliedern nebst Familien sowie den weiteren Gästen einen genussreichen Nachmittag. Das Instrumentalkonzert wird von der bewährten Kapelle des Herrn Klisch ausgeführt. Die Arbeiterlanger bringen einige prächtige Männerchöre zu Gehör. Die Feste wird vom Verbandsvorsitzenden Kollegen Seipert aus Berlin geleitet. Für die Kinder sind Belustigungen vorgezehen. Der Besuch dieses Konzertes ist allen bestens zu empfehlen. Eintrittskarten sind bei den Hauskassieren und im Bureau des Gewerkschaftshauses zu haben. Alles Nähere siehe Inserat.

Verbrechen und Verurteilungen.

Als im Jahre 1916 das Beber anfang Knapp... wurde, mußte sich der 24-jährige Schuhmacher Max Liebchen aus Hebervorwerk...

Der Kinderchirurgverein für Schlesien, Ortsgruppe Breslau, veranstaltet zugunsten hilfsbedürftiger Kinder zwei Morgenkonzerte im Scheitniger Park...

Wachmann. Die Gewerbetreibenden des 12. Polizeibezirks fordert der Polizeipräsident auf, sämtliche in ihren Betrieben befindlichen Räder und Gewichte in der im polizeilichen Amtsblatt angegebenen Reihenfolge in der Zeit vom 1. bis 20. Juli dem Königl. Eichamt zur Nachprüfung vorzulegen.

Abhanden gekommen ist am 18. d. Mts. in einer Schankwirtschaft auf der Taschenstraße eine dunkelbraune Brieftasche mit 3200 Mark.

Warnung! In der Gegend der Brunnenstraße treibt, wie uns geschrieben wird, eine fremde Frau ihr Unwesen damit, daß sie von Stunde zu Stunde geht und den Reiterfrauen ihr Wehrbuch abfordert, angeblich im Auftrag des Magistrats. Da sie mit keinerlei Ausweis-papieren versehen ist, handelt es sich offenbar um eine Betrügerin, die sogar so dreist ist, zu behaupten, die Bücher müssen nachgeprüft werden, weil die Frauen zu viel Unterstützung bekommen. Wir warnen nachdrücklich davor, Wehrbücher fremden Personen auszuhandigen; das ist aber aus Unvorsichtigkeit dennoch geschehen ist, ersatte man bald Meldung, damit das Buch gesperrt wird.

Kunst, Theater und Vergnügungen.

Theater: Stadttheater. Heute 7 1/2 Uhr Der fliegende Holländer. Sonntag 7 Uhr Der Postillon von Lonjumeau. Montag 1 1/2 Uhr Bocaccio. - Joke-Theater. Sonntag, Montag und Dienstag gastiert die Direktion des Neuen Theaters in Frankfurt a. Main mit Georg Kaisers Schauspiel Die Koralle und Peter Raniens Schauspiel Indiths Ehe. Der Vorverkauf ist bereits eröffnet. Die Vorstellungen beginnen wie bisher um 8 Uhr. - Schauspielhaus (Operettenbühne). Heute und Sonntag 'Drei alte Schachteln'. Sonntag nachmittag für kriegsbeschädigte Arbeiter 'Die Rose von Stambul'. Montag 'Die Garbafürstin'. Dienstag 'Drei alte Schachteln'.

Verleitet, Rind etc.: Die St. Theater. Abends 7 Uhr die große Schlageroperette 'Bühnenblau'. Am 1. Juli kommt 'Egon und seine Frauen', das bekannte Stück des Berliner Thalia-Theaters zur Aufführung. Die Elitevolle spielt Karl Gebold vom hiesigen Stadttheater. In dankbaren Aufgaben sind u. a. beschäftigt Irene Fiebler, das frühere sehr beliebte Mitglied des Schauspielhauses, und Ida Bane. - Vittoria-Theater. Nur noch wenige Tage 'Die Kinoldmännin'. Sonntag nachmittag 2 1/2 Uhr zum letzten Male 'Der Jäger'. Abends 8 Uhr 'Die Kinoldmännin'. - Variete Deutscher Kaiser (Friedrich-Wilhelmstr.). Abends das reichhaltige Juni-Programm. - Silesia-Wille ist Freitag mittag mit seinem gesamten Orchester und Orchester in Breslau eingetroffen und eröffnet heute Sonnabend 7 1/2 Uhr auf dem Platz gegenüber der Fahrwunderhalle mit einer großen Operette. Die Direktion hat speziell für Breslau ein vollständig neues Programm mit neu gewordenen ersten Kräften zusammengestellt, sodass die Leistungen dieses Circus erschaffen sein werden. Der Circus hat in allen großen Städten, bis bisher besucht wurden, außerordentlichen Erfolg und Erfolge erreicht.

Schlesien und Polen.

Bahnen. 21. Juni. Massenerkrankung infolge Genußes von Milch... in der Gegend von Glogow. In der Gegend von Glogow, Masowien, grassiert seit einiger Zeit eine Epidemie, die sich auf alle Personen ausbreitet, die Milch konsumieren. Die Krankheit äußert sich durch Fieber, Schüttelfrost und allgemeine Abmagerung. Die Erkrankten müssen in Isolation gebracht werden, bis sie vollständig genesen sind.

verließ sich ein Einwohner, der auf dem Jochenberge in den Turm der Derglische einbrang... während sich die Turmstufen in den oberen Geschossen des Turmes aufstellte, das Grundgeschoss, sprengte die Rasse auf und ließ die für Eintritätskarten vereinnahmten Beträge.

Ramslau, 22. Juni. Vom Bitt er schlagen. In Schmogran fuhr ein Bitterschiff in das Wohnhaus des Bauerngutbesitzers Steuer, ohne indes zu landen. Doch wurden ein im Hausflur stehender 70 Jahre alter Mann und zwei im angrenzenden Gasse befindliche Pferde erschlagen.

Ober-Neuborsdorf, 22. Juni. Wird auch nicht helfen. In einem hiesigen Garten recht folgende Warnungstafel: 'Wer Zwiebeln kauft und sonst was kauft, ist wert, daß ihn der Teufel haßt. Die Unverschämtheit rächt sich noch, der Teufel kommt ins finstere Loch!' - Diebe lassen sich bekanntlich auch durch Reime nicht beeinflussen.

Wilmsteden, 22. Juni. Selbstmord des Sparkassen-Rendanten. Mittwoch morgen erhob sich der 39 Jahre alte, verheiratete Stadt- und Sparkassen-Rendant Schenk. Der Fall erregt Aufsehen.

Dresdener, 22. Juni. Ruh und Kreuz. Als im Walde bei Seibitz das Vieh des Forstarbeiters Schmidt aus der Kolonie Galmershöhe weidete, sprang plötzlich eine große Kreuzotter einer Kuh an den Hals und biß sich dort fest. Die Kuh wurde erschreckt davon und konnte erst in den einige Kilometer entfernten 'Raschenshäusern' eingefangen und von der Otter befreit werden. Es wurde ein Tierarzt geholt, dem es gelang, das wertvolle Tier am Leben zu erhalten.

Glab, 22. Juni. Zudermarcken-Diebstahl. Wie schon gemeldet, ist beim Landratsamt in Glas ein größerer Zudermarcken-Diebstahl vorgenommen. Der Landrat des Kreises Glas erhobt im Einverständnis mit der Provinzial-Zudermarcken die Beschlagnahme für die Ermittlung und Ergreifung des Diebes auf 1000 Mark. Vor Ankauf der Marken wird gewarnt. Jeder Zudermarcken zum Kauf anbietet, macht sich verdächtig, an dem Diebstahl beteiligt zu sein.

Altschilde, 21. Juni. Beschlag nahmete Schieber war. Von den vielen jetzt täglich mit der Bahn ankommenden schweren Koffern und Kisten beschlagnahmte der hier stationierte Hilfsjäger am Donnerstag zwei außergerichtlich beschlagnahmte schwere Reiseförbe mit Lebensmitteln, die im Schleichhandel erworbenen waren. Beide Körbe stammten aus Hindenburg OS. und waren bahnlagernb. Die Reiseförbe ohne Namen abgegeben.

Freiburg, 21. Juni. Ein schwerer Unfall ereignete sich gestern in der Familie des Fabrikarbeiters Drescher von hier. Dieser hatte eine Dynamitpatrone aus dem Felde mitgebracht und in der Hobelkammer ausgesetzt. Beim Aufräumen fanden die Kinder die Patrone und nahmen sie mit in die Wohnung, um damit zu spielen. Als der sechsjährige Knabe die Patrone mit einer Zange zu öffnen versuchte und auf dieselbe schlug, ergab sich ein Unfall. Er wurde dem städtischen Krankenhaus zugeführt, wo eine Operation vorgenommen wurde. An seinem Auskommen wird gezweifelt.

Volkenhain, 21. Juni. Von einem Dienstmädchen überfallen wurde das Fuhrwerk der Frau Wäckermeister Wendel von hier. Der Sohn der Fuhrerin fuhr Sand in das Grundstück des Schneidermeisters Seidel, Freiburger Straße. Als derselbe in den Garten eintrat, kam ihm ein großer Dienstmädchen entgegen und stach wütend auf Pferde und Kutscher ein. Durch sofortiges Eingreifen hinzugeeilter Personen wurden Pferde und Kutscher von den wütenden Dienen befreit.

Sagan, 22. Juni. Mord. Zwischen Neuhammer a. O. und Dohn wurde im Walde neben seinem Kabe Regens der Arbeiter Scheibe aus Lipschau, ein 43-jähriger Mann, tot aufgefunden. Drei Schüsse aus einem Armeerevolver waren auf ihn abgegeben worden. Unter dem Verdacht, die Tat beangenen zu haben, wurde eine Zivilperson verhaftet.

Görlitz, 21. Juni. 50 Mark Geldstrafe für zwei Ohrfeigen. Wegen Mißhandlung und Verletzung seiner Amtsbesugnisse war der Gutsbesitzer und Amtsvorsteher Oswald Schneider aus Lieber-Ludwigsdorf vor der Strafkammer angeklagt. In der Nacht vom 6. zum 7. August v. J. war in der Gegend eine seiner Stellung in Ludwigsdorf ein Brand ausgebrochen. Allgemein wurde nun gelauscht, daß der 17-jährige Knecht Hänisch, durch unachtsames Zigarettenrauchen das Feuer verursacht habe. Derselben Meinung war auch der angeklagte Amtsvorsteher. Bei der an Ort und Stelle angefertigten Untersuchung benahm sich der Knecht ungebührlich, dafür bekam er von dem Angeklagten ein Paar Ohrfeigen. Der Gerichtshof beauftragt nun, daß er die Ohrfeigen erhalten habe, um ein Gebändnis abzulegen, was aber durch die Weigerung nicht bekräftigt wurde. Der Gerichtshof sieht nur die Körperverletzung als erwiesen an und verurteilt den Amtsvorsteher zu 50 Mark Geldstrafe.

Mohrjahn-Schöpping, 21. Juni. Sturz aus dem Fenster. Auf der Mohrjahnstraße Kürste aus dem 2. Stockwerk ein Kind von einhalb Jahren aus dem Fenster. Es fiel erst auf die elektrische Leitung über der Straße und dann auf den Boden. Es war sofort tot.

Kanitz, 22. Juni. Rostgerisse. Auf dem hiesigen Bahnhof entfiel ein Koffer beim Transport und fiel auf den Boden und zerbrach in die Luft. In der Nähe des zerbrochenen Koffers wurden zwei kleine, einfarbige Gegenstände gefunden. Die Gegenstände sind als Rostgerisse identifiziert worden. Die Gegenstände sind als Rostgerisse identifiziert worden. Die Gegenstände sind als Rostgerisse identifiziert worden.

Deutscher, 22. Juni. Ober... (Text is partially obscured and difficult to read)

wurde das Urteil gesprochen. Siegried... (Text is partially obscured and difficult to read)

Breschen, 21. Juni. Verhängnisvolle... (Text is partially obscured and difficult to read)

Briefkasten.

Alle mündlichen und schriftlichen Anfragen... (Text is partially obscured and difficult to read)

Georg, G. S. Eine solche Besichtigung... (Text is partially obscured and difficult to read)

Landst. W. in G. 1. Es muß an den... (Text is partially obscured and difficult to read)

D. W. Verhainstraße. Karl Liebsch... (Text is partially obscured and difficult to read)

Mit 'Triumph'-Vereifung werden Sie fahren! können Sie fahren! dürfen Sie fahren! wollen Sie fahren! (Image of a bicycle)

Arbeitsmarkt.

Arbeitsmarkt - Inserate in der Volkswacht kosten die kleine Zeile nur 20 Pfennige

Böttcher

aus Kriegsberichten, stellt ein Meyer, Neue Graupenstraße 11.

Gaushälter oder Lagerarbeiter

welcher m. b. Stabeisenbranche bestrant ist, gesucht. Gebr. Weiss, Breslau 2.

Zeitungsträgerinnen

Aus allen Stadtteilen zum baldigen Antritt gesucht. Expedition der Volkswacht, Neue Graupenstraße 7, l. rechts.

Masohnennäherinnen Handnäherinnen Bügler, Büglerinnen sofort gesucht. Werkstatt Ring 60, IV. Etg.

Böttcher über 17 Jahre alt, finden bei der städtischen Werkstatt-Bewertung sofort Beschäftigung. (Text is partially obscured and difficult to read)

20-25 Zimmerer u. Tischler werden sofort eingestellt. Eduard Freytag, Deutsch-Lissa.

Fach- u. Transportarbeiter gesucht! für allgemeine Montagearbeiten werden Kolonnen bis zu 100 Mann gesucht. (Text is partially obscured and difficult to read)

Dreher, Schlosser u. Zuschläger stellt sofort ein Brunnenbau und Wasserversorgung Hermann Loock, Breslau 8, Brüderstraße 76.

Böttcher für Kübelarbeit stellt sofort ein. Fabrik Heine, äußere Lohstraße.

Lichtige, erfahrene, ältere Kartonnagen-Arbeiterinnen für feinere Klebearbeiten sofort gesucht. Fingerhut & Co., G. m. b. H., Gartenstr. 21.

Arbeiter und Arbeitsfrauen können sich sofort melden. Holzbearbeitungsfabrik M. Kaliski, Breslau 24, Fröbelstr. 10.

Zuverlässig. Hausdiener mit guten Zeugnissen sofort gesucht. Emanuel Graepner, Ring 35.

Bügler und Büglerinnen gesucht. Werkstatt Schweidnitzer Stadgr. 11 C. Lewin.

Möbeltischler sofort gesucht dauernde Beschäftigung gute örtliche Verhältnisse. Schlesische Holzindustrie Akt. Ges. vorm. Ruscheway & Schmidt Langenitz, Bez. Liegnitz i. Schles.

Schmiedelehrling auch jünger, der schon gelernt hat, welche sich bei Schlosser, Frankfurterstr. 124. (Text is partially obscured and difficult to read)

Näherin f. leichte Arbeit gesucht. C. Lewin, Gartenstraße 7.

Heizerin sofort gesucht. Seldel & Menzel, Nebenstraße 18.

Kauf alte Grammophon-Platten, auch in zerbroch. Zustande zu höchsten Preisen. (Text is partially obscured and difficult to read)